

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.

Sub an die Expedition in Leipzig zu senden. Inserationsgebühren für die Spaltenzahl 30 Pf. unter Angabe der Spaltenzahl.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 31. Juli nachmittags. Sr. Maj. der Kaiser Wilhelm machte heute nach dem Bade wie gewöhnlich einen Spaziergang und nahm die regelmäßigen Vorlesungen entgegen. Das Diner nahm Sr. Maj. in Wollstein bei Gastein ein.

Berlin, 31. Juli. Infolge der am 29. Juli an Bord Sr. Maj. Schiff Kenown stattgehabten Geschießkatastrophe sind folgende Mannschaften verunglückt: A. Tödt: 1) Einjährig-freiwilliger Matrose Karl Johann Emil Kiemann aus Wittower Posthaus, 2) einjährig-freiwilliger Matrose Heinrich Hermann Plett aus Hemding, 3) Obermatrose Gustav Theodor Lutz aus Elbing, B. Schwer verwundet: 4) Matrose Ernst Müller aus Ribnitz, 5) Matrose Heinrich Lantz aus Striebsdorf, C. Leicht verwundet: 6) Obermatrose Albert Emil Beneleit aus Kollnau, 7) Obermatrose Hans Adam Ruge aus Stein, 8) Obermatrose Friedrich Peters aus Steegen, 9) Matrose Paul Will aus Barmstedt, 10) Matrose Christian Nikolai Dessen aus Flensburg, 11) Matrose August Keller aus Hamburg, 12) Matrose Wilhelm Markmann aus Altona, 13) Detlef Menger aus Christiansholm, 14) Wilhelm Both aus Wismar, 15) Obermatrose Friedrich Schröder aus Timmenbors, 16) Handwerker Karl Häbel aus Weimingen.

Erfurt, 30. Juli. Wahlergebnisse aus dem Stadtkreise Erfurt: Lucius 1581 Stimmen, Tröger 1338, Windthorst 208, Kapell 1562. Nachrichten aus dem Landkreise Erfurt sowie den Kreisen Schleusingen und Hildburghausen fehlen noch. (Vollz.)

Braunschweig, 31. Juli nachmittags. Der Herzog ist heute in bester Gesundheit von Eibyllenort hier eingetroffen.

Bern, 31. Juli. Briefel, Oberingenieur der Jura-Bern-Luzerner Bahn, ist endgültig zum Oberingenieur der Gottthardbahn ernannt. (Kön. Hg.)

Wien, 31. Juli abends. Der kaiserliche Correspondent wird aus Belgrad gemeldet, der Minister habe den Entwurf der österreichisch-serbischen Eisenbahnconvention mit einigen unwesentlichen Modificationen genehmigt, es werde nunmehr die Ernennung von serbischen Delegirten für den definitiven Abschluß der Convention erwartet.

London, 31. Juli abends. Unterhans: Schatzkanzler Northcote zeigte dem Hause an, daß er am nächsten Montag die Bewilligung eines Nachtragscredits von 3 Mill. Pf. St. für den Zukunftsbedarf beantragen werde. Er hoffe, der Betrag dieses Credits werde auslangen, bis das Parlament zu einer neuen Session zusammentrete. Der gegenwärtige Budgetüberschuss werde sich durch die nachträgliche Creditforderung in ein Deficit im Betrage von 1,183,000 Pf. St. umwandeln, indes handle es sich dabei, da die südafrikanischen Colonien einen Theil der Kriegs-

kosten tragen sollten, immer nur um eine temporäre Deckung und suche er daher um die Ermächtigung noch, Schatzbonds im Betrage von 1,200,000 Pf. St. ausgeben zu dürfen.

Der neue deutsche Zolltarif und Oesterreich.

Leipzig, 1. Aug. Die Neue Freie Presse widmet dem obigen Thema einen längeren Leitartikel. Zunächst erinnert sie daran, wie wichtig und ausgedehnt die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern bisher gewesen. Von 555 Mill. Fl., welche den Werth der Gesamteinfuhr Oesterreichs im Jahre 1877 darstellten, sind über 346 Mill. Fl. aus dem Deutschen Reiche gekommen, und von 666 Mill. Fl. der Ausfuhr sind 436 Mill. nach dem Deutschen Reiche gegangen. Das macht 62 und 65 1/2 Proc. vom Gesamtwerte der Einfuhr und der Ausfuhr.

Darauf macht die Neue Freie Presse den Oesterreichischen Schutzöllnern den Vorwurf, daß sie zuerst mit dem Antrage gezeigten zu der schützöllnerischen Ertragsminderung in Deutschland, unter der auch Oesterreich leide. „Als unsere Schutzöllner“, sagt sie, „auf dem Congreß zu München den deutschen Protectionismus beklagen halfen, da ahnten sie in ihrer Kurzsichtigkeit nicht, daß sie einen Brand schürten, der nunmehr und sehr bedrohlich. Sie meinen, die wirtschaftliche Offensive Oesterreichs werde keinen Gegenstoß, ihre Kampfschreie kein feindliches Echo herbeirufen. Auf eigene Fährte wollten sie sich stellen, und alle warnenden Zeichen: der steigende Einfluß der deutschen Agrarier, die Vorlage wegen der Kampfschreie, vernachlässigten nicht, sie in ihrem tollkühnen Vorhaben zu beirren. Durch eine schlaue Politik der Compensationen ist es ihnen gelungen, zur Macht zu gelangen, und ihrem Einflusse vorzudringen, wenn der Moment, den Vertrag zu erneuern und die Freundschaft mit Deutschland wieder zu begründen; vielleicht unwiederbringlich verloren gegangen ist. Hätten wir in die vorgedruckte Hand eingeschlagen, wären wir nicht in arger Verlegenung vorwärts gedrängt, so wäre vielleicht der handelspolitische Friede erhalten, Oesterreich und die Welt vor einem großen Unstürze bewahrt geblieben.“

„Aber“, fährt sie fort, „wir beschließen unsern autonomen Tarif, brachen mit Deutschland und stehen nun da auf eigenen Füßen“, aber rings um uns herum thürmten sich rasch die Barrieren anderer Staaten, werden die Schlagbäume niedergesetzt, welche unsern Handel zum Stöcken zu bringen drohen. Wir haben das Princip der wirtschaftlichen Solidarität gebrochen und das Beispiel jener Entfesselung der Sonderinteressen gegeben, die nunmehr in allen Staaten auch gegen uns gerichtet ist; wir sind mit die Veranlassung, daß nun neuerdings das Meer der Zollner mobilisirt wird zum wirtschaftlichen Kampfe.“

Die Neue Freie Presse würde diese „Reiniminationen“ in Bezug auf etwas, was nicht ungeschehen

zu machen ist, nicht vorbringen, „wenn es nicht den Anschein hätte, als wollte man wieder in den gleichen Fehler verfallen, als ob die jüngste Vergangenheit ohne Lecke unbenutzt vorübergegangen wäre“. Denn „aus dem schützöllnerischen Lager erhebt sich ein Feldgeschrei, die nationalen Leidenschaften werden angeflammt, ungesühnt werden. Repressalien gegen Deutschland gefordert“.

Die Neue Freie Presse führt nun in höchst einschlägiger und für jeden Unbefangenen überzeugender Weise aus, daß, wenn Oesterreich auf die deutschseits in Aussicht genommenen „Kampfschreie“ seinerseits wieder mit neuen Zollserhöbungen antworten wollte, daraus ein allgemeiner Zollkrieg und endlich ein System vollständiger gegenseitiger Abschließung hervorgehen müßte — ein System, bei welchem Oesterreich am meisten leiden dürfte.

Das letztere wird dann weiter so bewiesen: Von den Producten, welche wir nach Deutschland ausführen, sind nahezu zwei Drittel Rohstoffe und ein Drittel Fabrikate; von denjenigen Gegenständen, welche wir aus Deutschland beziehen, sind fast zwei Drittel Fabrikate und etwas über ein Drittel Rohstoffe. Unser Handel nach Deutschland umfaßt zumest unwerthige, der deutsche Handel nach Oesterreich zumest hochwertigste Producte. Die Gegenstände unserer Ausfuhr werden daher von jeder Zollserhöhung weit empfindlicher getroffen als die Gegenstände unserer Einfuhr. Wenn Deutschland seinen Reichthum um 50 P. erhöht, so schädigt dies unsern Wohlstand weit mehr, als eine Zollserhöhung um 50 P. die deutsche Seideneinfuhr nach Oesterreich zu beschränken vermag. Gewiß sind wir im Stande, unser Abgabengebiet den deutschen Fabrikaten zu verschließen, aber noch weit rascher und leichter vermag Deutschland durch differentielle Behandlung unsere Rohstoffe zu verdrängen, und die Opfer, welche es dabei bringt, sind verhältnismäßig geringer, weil der Reichere den Verlust besser zu tragen vermag als der Arme.

„Unter allen Umständen würde also“, fährt die Neue Freie Presse fort, „die Politik der Repressalien zum Verderben des Reiches, zur Gefährdung seines Wohlstandes führen. Was immer im Deutschen Reiche geschehen ist, wie tief wir auch die Wunden empfinden, welche man uns geschlagen hat, wir sehen keinen andern Ausweg, als diesem Wirrwahl als den einer friedlichen Verhandlung. Ein Fehler wird nicht besser dadurch, daß man ihn steigert; die größten Sünden, welche wir begangen haben, bestanden darin, daß wir das Vertragssystem fallen ließen und eine mögliche Convention nicht abschlossen, weil die von uns gewünschte unmöglich war. Wir müssen danach streben, mit Deutschland einen Zollvertrag zu vereinbaren. Viele der deutschen Zölle mögen nur mit Hinblick auf Vertragsschlüsse höher eingestellt worden sein, ebenso wie unser Zolltarif noch immer Positionen enthält, welche ausdrücklich als Kampfschreie bezeichnet wurden.“

Es ist sehr erfreulich, daß ein so hochangesehenes und einflussreiches Blatt wie die Neue Freie Presse seinen Landesleuten und seiner Regierung eine so verständige Handelspolitik Deutschlands gegenüber empfiehlt. Wir sind überzeugt, die deutsche Regierung

Die 34. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Die 34. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner findet von Mittwoch, 24., bis Samstag, 27. Sept., zu Trier statt. Das vorläufig hierfür festgestellte Programm lautet:

Montag, 22. Sept. nachmittags, und Dienstag, 23. Sept.: Ausgabe der Mitgliedsarten, Drucksachen etc. im Empfangsbureau (Rathhaussaal am Kornmarktplatz).

Dienstag, 23. Sept., abends 7 Uhr, gegenseitige Begrüßung und gefellige Vereinigung in dem Garten und den obern Räumen der Casino-Gesellschaft.

Mittwoch, 24. Sept., morgens 9 Uhr, erste allgemeine Versammlung, erster öffentlicher Vortrag; 11 1/2 Uhr Constituirung der Sectionen. Mittags 2 Uhr Festessen. Abends 7 Uhr Harmonie.

Donnerstag, 25. Sept., morgens 8 Uhr, Sectionssitzungen; 10 1/2 Uhr zweite allgemeine Sitzung. Nachmittags 2 Uhr Besichtigung der Alterthümer, des Museums, der Bibliothek und der Lehrmittelanstalt; 5 Uhr Festessen auf dem Schneidershofe. Abends 8 Uhr Beleuchtung der Porta nigra und der öffentlichen Plätze.

Freitag, 26. Sept., morgens 8 Uhr, Sectionssitzungen; 10 1/2 Uhr dritte allgemeine Sitzung. Nachmittags Festessen nach Neuwied (per Bahn) oder nach Trier (per Schiff), beziehungsweise weitere Besichtigung von Trier. Abends 7 1/2 Uhr Ball (Promenadenangang).

Sonnabend, 27. Sept., morgens 8 Uhr, Sectionssitzungen; 10 Uhr Schlußsitzung. Nachmittags 2 Uhr Festfahrt nach der Marienburg.

Die allgemeinen Sitzungen finden im großen Kaufhaus (Kornmarktplatz), die Sectionssitzungen in Räumlichkeiten des Gymnasiums, der Realschule und der höheren Lehrerschule statt; das Nähere hierüber wird seinerzeit durch die Tagesblätter bekannt gemacht werden. Nothwendige Remunerungen im Programm werden vorbehalten.

Für die einzelnen Sectionen haben die Leitung der Geschäfte übernommen: 1) für die pädagogische Section Director Dr. Dronke in Trier, 2) für die orientalische Professor Dr. Gildemeister in Bonn, 3) für die germanistisch-romanistische Professor Dr. Wilmanns in Bonn, 4) für die archaische Professor Dr. Hettner in Trier, 5) für die kritisch-ergänzende Professor Dr. Winer in Bonn, 6) für die mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasialdirector Professor Dr. Kernow in Trier.

Vorträge und Thesen, soweit sie nicht schon angemeldet sind, wolle man spätestens 5 Sept. anmelden, und zwar für die allgemeinen Sitzungen bei dem ersten Präsidenten Professor Dr. Böhmer in Bonn, für die Sectionen bei dem obengenannten Herren.

Am Donnerstag, 26. Sept., findet die Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas im Sitzungssaal der orientalischen Section in noch zu bestimmender Stunde statt.

Der Preis der Mitgliedsarten ist, entsprechend den Festsetzungen der letzten Versammlung, auf 10 M. normirt.

Bei der Ankunft in Trier wolle man sich an die anwesenden, durch Abzeichen erkennbaren Mitglieder des Empfangscomité wenden, welche Montag, 22. Sept. nachmittags, und Dienstag, 23. Sept., an allen ankommenden Zügen anwesend sein werden. Das Empfangsbureau wird vom 22. Sept. nachmittags bis 27. Sept. vormittags geöffnet sein.

Aus Garmisch vom 28. Juli berichtet man den neuesten Nachrichten: „Oesterreich wurde der am 23. Juli verunglückte Bergführer Joseph Diller (Kosers) begraben. Nicht allein die trauernd Hinterbliebenen und das ganze Dorf, sondern sämtliche hier anwesenden Fremden und Beamten fanden am Grabe und gaben dem edeln schönen Manne, der durch sein sicheres und nobles Benehmen jedermann imponiren mußte, das letzte Geleit. Im schönsten Mannesalter, im 48. Lebensjahre, wurde er, ein Opfer seines Berufs, als treuer Gatte und Vater seinem Weibe und seinen unmlündigen Kindern, von denen

das jüngste kaum den Namen Vater lassen kann, entzissen. Am 21. Juli (Montag) ging Koser mit zwei Herren auf die Anorthütte und fand dort eine größere Gesellschaft unter der Führung seines Bruders Hannes und des Bergführers Denk. Das Wetter, das schon beim Abmarsch in Garmisch sehr zweifelhaft war, heiterte sich nicht auf, und man beschloß, den Dienstag noch auf der Hütte zu verbringen. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch weckte Seppel die Gesellschaft, damit man sich zu Aufbruch auf die Spitze rüsten sollte. Um 2 Uhr brach man auf und erreichte ohne jeglichen Unfall die Spitze. Da stellte sich plötzlich ein sehr heftiger Schneesturm ein, der die Gesellschaft zwang, den Rückzug anzutreten. Ein Fräulein, das sich mit Recht als gute Bergsteigerin rühmen konnte, hatte das Unglück, unwohl zu werden, und wurde am Abstieg von Koserbannes geführt. Um seinem Bruder beizustehen, verlangte Seppel, er solle ihm auf einige Zeit die Führung der jungen Dame überlassen, und in demselben Moment, als Seppel sich derselben annehmen wollte, glitt dieselbe auf dem frischgefallenen Schnee aus und rief Kosersjeppe mit in die Tiefe. Hof sah Hannes das Unglück, durfte aber, um der andern Gesellschaft die Sicherheit nicht zu rauben, nichts von dem Unglück sagen, ehe die gefährliche Passage überwunden war. Während dieser Zeit stürzte Seppel in die Tiefe; wol hatte er einmal einen sichern Boden erreicht, als der nachfallende Körper der Dame ihn wieder der letzten Rettung beraubte, und Koser nochmals in die Tiefe stürzte. Das unglückliche Fräulein, das bereits ohne schwere Verletzung auf sicherem Boden stand, kletterte nun zu Koser, um ihn nicht allein zu lassen. Koser sah bereits die schwere Folge der Situation und tröstete das Fräulein, die, als der Bruder kam, um Hilfe zu schaffen, nicht von ihrem armen verunglückten Führer weichen wollte und erst nach langer Ueberredung der andern Gesellschaft und mit Gewalt nach der Anorthütte gebracht werden konnte. So blieb nun Koserbannes treu ansharrend bei seinem Bruder, um ihm die letzte Pflanzpflicht zu thun, ihm die Augen zuzubrühen. Um 9 Uhr früh passirte das Unglück, um 12 Uhr war Koser eine Leiche. Welche qualvollen drei Stunden für den aufopfernden

und der Deutsche Reichstag werden gern die Hand zu einer solchen „friedlichen Verständigung“ bieten, soweit sie mit den deutschen Interessen verträglich ist. Der Begriff der „Kampfscholle“ als bloßer Mittel zur Erlangung günstiger Handelsverträge wird hoffentlich nicht ein leerer Name bleiben, sondern eine Wahrheit werden.

Herr von Bennigsen.

— Leipzig, 1. Aug. Das Gerücht von Bennigsen's angeblich beabsichtigtem Ausscheiden aus dem parlamentarischen Leben, so plötzlich und unerwartet es aufgetaucht war, ebenso rasch ist es wieder verschwunden oder doch wesentlich abgeschwächt worden. Nach der National-Liberalen Correspondenz handelt es sich höchstens um einen Nichtwiedereintritt Bennigsen's in den preussischen Landtag, und auch das nur für die nächste Zeit. An eine Mandatniederlegung im Reichstage, wird gesagt, denke er nicht, und selbst nach jener Seite hin wolle er sich nur jetzt zurückziehen, um sich für bessere Zeiten „zu sparen“.

Von Hrn. v. Bennigsen selbst ist eine Erklärung des Aufsehens erregenden Schrittes, den man ihm beimäße, nicht erfolgt; auch das darf wol als ein Zeichen angesehen werden, daß der betreffende Schritt überhaupt entweder gar nicht, oder doch nicht in der Weise, wie er angekündigt ward, erfolgen wird. Andernfalls hätte Hr. v. Bennigsen unmöglich mit einer solchen Erklärung zurückgehalten, ja er hätte nicht einmal so lange zögern dürfen.

War es etwa nur ein „Fühler“, den die Freunde Bennigsen's herausgestreckt haben, um zu sondiren, was die öffentliche Meinung zu einem solchen Schritte sagen würde, und danach ihre und ihres Führers fernere Stellung zu bemessen? Sollte dadurch vielleicht ein Druck gelöst werden auf gewisse andere Elemente in der national-liberalen Fraction, welche schon früher und wahrscheinlich neuerdings in noch höherer Maße Hrn. v. Bennigsen seine parlamentarische Wirksamkeit nicht nur erschwert und verleidet, sondern auch verflümmert und um die von ihr zu verhoffenden Erfolge gebracht haben?

Wie dem sei — der gegenwärtige Augenblick, wo der Rücktritt Bennigsen's aus dem öffentlichen Leben wieder sozusagen eine offene Frage geworden ist, scheint ein geeignetes, über einen solchen Schritt lediglich als eine gedachte „Eventualität“ (ein „Problema“, würde der Patriarch im „Nathan“ sagen) und freimüthig auszusprechen. Da der Schritt nicht wirklich geschehen ist, so bedarf es auch keiner Rechtfertigung desselben durch Hrn. v. Bennigsen selbst, und so brauchen wir auch auf keine Erklärung von diesem zu warten.

Sprechen wir es denn als unsere Ueberzeugung offen aus: ein Rücktritt von der parlamentarischen Thätigkeit in diesem Augenblicke (ohne ganz zwingende persönliche Gründe) würde uns bei jedem nur irgend namhaften Mitgliede der national-liberalen Partei, vollends bei einem Führer, am allermeisten aber gerade bei Hrn. v. Bennigsen als ein schwerer politischer Fehler erscheinen. Jene Politik des „Eichaufsparens“ mag gut sein für schlaue und ehrgeizige Streber; Hrn. v. Bennigsen messen wir mit einem höhern Maßstabe, und wir sind überzeugt, daß auch er selbst sich mit einem solchen mißt. Mag, was Hr. v. Bennigsen in den kritischen Zeiten der letzten zwei Jahre in der Partei oder namens der Partei gethan

hat, richtig oder unrichtig gewesen sein — in jenem ersten Falle muß er dafür einstehen, daß seine richtige Politik in der Partei, wenn irgend sie darin verbunkelt oder verrückt worden ist, wieder voll zur Geltung komme; in diesem letztern müßte er einen etwaigen Irrthum oder Fehler quitt zu machen suchen. Aber auf keinen Fall darf er, und gerade er, das Schiff, das er bisher gesteuert, in dem Moment verlassen, wo es eines sichern, besonnenen und kräftigen Steuer-mannes mehr denn je bringend bedarf.

Und das gilt für den preussischen Landtag so gut wie für den Reichstag. Das Schicksal der national-liberalen Partei, ihre künftige Stellung, ihr Einfluß, ja vielleicht ihre Fortexistenz als solche mag sich leicht schon auf dem bevorstehenden preussischen Landtage entscheiden; oder es kann da wenigstens mancherlei geschehen, was die politische Action der großen deutschen national-liberalen Fraction im Reichstage entweder fördert oder hemmt. Darum darf auch schon im Landtage der rechte Führer nicht fehlen.

Ob Hr. v. Bennigsen wieder Präsident des Abgeordnetenhauses wird oder nicht, scheint uns dagegen eine untergeordnete Frage; ja am Ende möchte es besser sein, wenn Hr. v. Bennigsen in der freien Stellung eines Parteiführers verbliebe, um jederzeit mit Rath und That als solcher unbehindert zur Hand sein zu können.

Daß, wenn Hr. v. Bennigsen ausdauert in seiner parlamentarischen Stellung im Reichstage wie im Landtage — was, wie gesagt, wir durchaus für nothwendig halten und aufrichtig wünschen — er für seine weitere Wirksamkeit hier wie dort eine entschiedene und nicht anzuzweifelnde Stellung in seiner Eigenschaft als Parteiführer einnehmen und nützlichensfalls — gegen etwaige dieselbe kreuzen wollende Einflüsse — sich erkämpfen muß, setzen wir als selbstverständlich voraus. Ob innerhalb der jetzigen Fraction, ob, wenn es sein muß, als Urheber und Führer einer neuzubildenden Fraction, das hängt von Umständen ab, die wir aus der Ferne nicht genau genug zu übersehen vermögen, um darüber ein sicheres Urtheil zu fällen.

So viel aber steht für uns fest: Bennigsen muß seiner ganzen Vergangenheit nach ausdauern, er muß aber auch einen ganz entscheidenden Schritt — so oder so — thun, um Einheitlichkeit und Konsequenz in die Fraction zurückzuführen, um der „Zweifelentheorie“ oder dem „Dualismus“ ein Ende zu machen, bei welchem so wenig eine politische Partei wie ein Volk bestehen und gedeihen kann.

Der gegenwärtige Bestand und die Gliederung der deutschen Flottenstreitkräfte.

Die Admiralität veröffentlicht folgende Mittheilung: Die Veränderungen, welche der im Jahre 1873 aufgestellte Flottengründungsplan in Bezug auf den Bau und die Herstellung der in demselben projectirten Schiffarten bis jetzt erfahren, beziehen sich, wie bekannt, auf 1) die Erbauung von 13 Panzerkanonenbooten an Stelle der 1873 in Aussicht genommenen 5 Monitors; 2) den Fortfall von 2 schwimmenden gepanzerten Batterien; 3) die Ersetzung von 20 Torpedofahrzeugen durch den Kriegsschiffen mitzugebende Torpedoboote.

Begleitet war die Erbauung von Panzerkanonen-

booten (an Stelle der Monitors) dadurch, daß das heutige Torpedowesen zur Küstenverteidigung an Stelle der schweren Panzerfahrzeuge kleinere mit einem schweren Geschütz bewaffnete stark gepanzerte Fahrzeuge von großer Beweglichkeit erfordert, welche befähigt sind, im Verein mit Torpedos Küstenstreifen und Flakmündungen wirksam zu verteidigen, kleine Expeditionen in der Nähe der heimathlichen Hafenplätze und Gewässer auszuführen und bei überlegenen feindlichen Angriffen auf niedrige Wassertiefen zurückzugehen, wohin feindliche Schiffe mit größerem Tiefgange nicht mehr folgen können.

Der Fortfall der schwimmenden Batterien motivirte sich durch die aber die Wirksamkeit der Angriffstorpodos gewonnenen neuern Erfahrungen, und der Verzicht auf die Torpedofahrzeuge entsprang der Erwägung, daß es militärisch und ökonomisch richtiger sein wird, die Verwendung der Fischtorpodos direct auf die vorhandenen Kriegsschiffstypen zu übertragen, bezüglich eigene Torpedoboote für dieselben herzustellen.

Im Hinblick auf diese Veränderungen wird das schwimmende Flottenmaterial demnach nach Durchsührung des Flottengründungsplanes, welche bis zum 31. März 1883 bewirkt sein soll, aus 8 Panzerfregatten, 6 Panzerkorvetten, 1 Monitor, 13 Panzerkanonenbooten, 20 Corvetten, 6 Aviso's, 9 großen Kanonenbooten, 9 kleinen Kanonenbooten, 2 Artillerieschiffen, 3 Segelbrigg's und einer noch näher zu bestimmenden Zahl von Torpedoboote bestehen. Der augenblicklich im activen Dienst befindliche, resp. für denselben disponible Theil der Flotte besteht in 7 Panzerfregatten, 2 Panzerkorvetten (Hansa-Sachsen), 1 Monitor, 5 Panzerkanonenbooten, 18 Corvetten, 9 Kanonenbooten, 2 Torpedoboote, 5 Aviso's, 1 Segelfregatte, 3 Segelbrigg's, 2 Transportfahrzeugen.

Diese Fahrzeuge sind theils auf die heimischen, theils auf die auswärtigen Marinefahrzeuge vertheilt. Von den heimischen Stationen umfaßt diejenige der Ostsee das baltische Meeresbecken bis zum Parallelkreis vom Cap Stagen. Zur Marinestation der Nordsee gehört die Nordsee inclusive Stageral mit dem Meridian von Dover und dem Parallelkreis von Lindesnäas als maritime Grenzen.

Den an der Spitze der beiden heimathlichen Marinestationen stehenden Seeoffizieren, welche die Befugnisse von Divisionscommandeuren in der Armee haben, fällt die Leitung aller auf die Marine bezüglichen Commando- und Verwaltungsangelegenheiten, mit Ausschluß der rein technischen Dienstzweige, zu. Ihnen ist die Sicherheit der Kriegshäfen und Werften sowie die Marinepolizei über die Rheben und Ästern und die maritime Küstenverteidigung anvertraut. Der Stationschef führt ferner den Befehl über alle von der Station aus in Dienst gestellte Fahrzeuge, solange sie in seinem Stationsbereiche sind, und überwacht die zweck- und vorchriftsmäßige Aus- und Abrüstung und die Verproviantirung der Schiffe. Zu seinen Dienstpflichten gehört auch die Vertheilung des der Station überwiesenen Erfsages nach den verschiedenen Corps sowie die Ueberweisung der den activen Seediens verlassenden Mannschaften an die betreffenden Controlbehörden. Dem Stationschef steht zu seinen Excurtionen ein kleiner Dampfer (Tender) zur Verfügung, um ihn dort hinzutragen, wo seine Anwesenheit erforderlich ist.

Zur Marinestation der Ostsee gehören außer den Matrosen- und Werkdivisioenen und dem größern Theil

Brüder! Mit unsaglicher Mühe wurde nun die Leiche nach Garmisch gebracht und von alt und jung beweint. Wer seine Lante, mußte sich über seinen schönen Charakter, über seine Ehrlichkeit und Offenheit freuen.

— Man hat die Abfahrt, den 15. Oct. d. J. als den 50. Geburtstag der Eisenbahnen festlich zu begehen. Am 15. Oct. 1825 war es, als die Locomotive Stephenson's ihre ersten Schritte auf dem Schienenwege in England machte. Im Jahre 1830 wurde die erste Eisenbahnlinie, diejenige von Liverpool nach Manchester, eröffnet und 1878 besaß Europa bereits ein Eisenbahnnetz von 154523 Kilometer. Es wird vielleicht etwas statistisches über die Vertheilung der Eisenbahnlinien auf die verschiedenen Länder nicht uninteressant sein. Den ersten Platz in Europa nimmt in dieser Beziehung Deutschland ein, welches ein Netz von 30464 Kilometer besitzt. Nach ihm kommt England mit 27540, Frankreich mit 23883, Rußland mit 21687, Oesterreich-Ungarn mit 17997, Italien mit 8213 Kilometer u. c. Das Netz der Vereinigten Staaten von Nordamerika umfaßt allein fast fünf Sechstel des ganzen europäischen Eisenbahnnetzes und hat eine Ausdehnung von 127470 Kilometer; die andern Staaten von Amerika haben zusammen nur 19000 Kilometer Schienenwege, Asien 14000, Australien 4000 und Afrika 2900 Kilometer. Die Kapitalien, welche zur Erbauung sämmtlicher Eisenbahnen verwendet worden sind, stellen einen Gesamtwert von ungefähr 75 Milliarden Frs. dar.

— Aus Berlin berichtet die „Post“: „Einem unserer reichsten Kaufleute, Namens J., der auch durch seine Wohlthätigkeit rühmlichst bekannt ist, passirte, wie wir erst heute erfahren, vergangenes 1. Juli folgendes ergübliche Abenteuer. In vielen hiesigen Geschäften ist es Sitte, am ersten jeden Monats an Arme Almosen austheilen zu lassen. Natürlich werden solche Häuser am 1. Juli stets von vielen Bedürftigen aufgesucht. Der erwähnte Kaufmann, der sich sehr einfach und nicht weniger als elegant kleidet, ging am 1. Juli in ein Geschäft der Bräderstraße, um dort Tapeten einzukaufen. Der vor der Thür stehende Hausdiener über-

reichte dem Ankömmling, den er für einen Bettler hielt, einige neue Kupferpfennige. Verwundert blickte der also Beschenkte in seine Hand, schüttelte den Kopf und blieb wie fragend stehen. „Mehr gibt es nicht“, herrschte ihn der Hausdiener an. „Ja, aber ich will Ihnen Herrn sprechen“, entgegnete der Kaufmann. Doch der Hausdiener erklärte noch einmal: „Mehr gibt es nicht.“ Als der Kaufmann noch immer nicht ging, sagte ihn der Diener am Krage, um ihn an die Luft zu setzen. Man kann sich seine Verblüffung denken, als sich das Mißverständnis auflöste.

— Aus Salzburg wird mitgetheilt, daß die Wirthe der dortigen Umgegend die günstige Gelegenheit nicht unbemüht vorübergehen lassen und — Gäste, insbesondere die zahlreichen Ausländer, nicht auf das schonendste behandeln. Ein Wiener, der dieser Tage in einer Restauration nächst Salzburg einkehrte, wurde, als ihm der Betrag seiner Zechen etwas bedenklich erschien, von der Kellnerin gefragt: „San' S' a Preuß?“ „Rein“, antwortete er. „San' S' vielleicht a Baier?“ worauf er erwiderte: „Ich bin auch kein Baier, sondern ich bin aus Wien und für einige Wochen in Salzburg.“ „Na, wann das so is, nachher krieg's noch a paar Zehnerln z'rud, denn nur die Ausländer müssen mehr zahlen.“ Erstaunt über diesen sonderbaren Dualismus in der Behandlung der Gäste, gab der Wiener das Zurückerflutete der Kellnerin für ihre Aufrichtigkeit als Trinkgeld.

— Nach einem in den „Engineer“ übergegangenem Bericht des Michigan State Board of Health enthalten die Zinnüberzüge der so vielfach in Anwendung stehenden Eisenblechgefäße nicht selten so erhebliche Bleimengen, daß mehrfach beobachtete Erkrankungen an Paralysis agitans unzweifelhaft auf eine durch den Gebrauch dieser Gefäße herbeigeführte Vergiftung zurückzuführen sind. In einer Reihe von Fällen ist durch Milch, welche in derartigen Gefäßen aufbewahrt wurde und insofern ihres Säuregehaltes stark bleihaltig geworden war, bei Kindern der Tod durch Meningitis, Ohnmacht und paralytische Anfälle herbeigeführt worden. Insbesondere sind es Apfelsäure, Citronen- und andere Fruchtsäuren, welche energisch lösend auf die Blei- legirung einwirken.

— Der Technisch-Gewerblichen Correspondenz entnehmen wir folgende Mittheilung: „Die Untersuchung, ob ein verzinntes Gefäß Blei enthält, ist eine so einfache und leichte, daß sie jedermann in Anwendung bringen kann. Dr. Redye empfiehlt zu diesem Zwecke einen Tropfen starke Salpetersäure mittels eines Glasstäbchens oder Stöckchens auf die verzintete Oberfläche fallen zu lassen und die Säure zu verreiben, sodas sie einen Niederschlag von der Größe eines Pfennigstückes bildet. Dieser wird dann bei gelinder Wärme getrocknet und auf denselben eine Auflösung von Jodkali gebracht, wozu zwei Tropfen genügen. Wenn Jod zugesetzt ist, so entsteht sofort ein hellgelber Niederschlag von Jodkali. Das Resultat dieser einfachen Prüfung ist unschätbar.“

— Aus dem Staate Illinois wird über eine neue Art künstlichen Holz es berichtet, welches aus Stroh hergestellt wird und sich durch Härte und Dichtigkeit besonders auszeichnen soll. In seiner Structur gleicht das Strohholz dem härtesten Walnuß- oder Mahagoniholz und läßt sich ebenso vorzüglich poliren. Beim Durchsägen soll es sich von natürlichem Holze nicht im geringsten unterscheiden lassen. Das Stroh wird erst in Lagen verarbeitet, und dann werden so viele solcher Lagen, als zu der gewünschten Stärke nöthig sind, mit einer chemischen Lösung getränkt und unter starkem Druck zusammengepreßt. Die Lösung erweicht zuerst die Fasern und macht das Strohholz in der Folge wasserdicht und nur sehr schwer verbrennlich.

— Die oroser Schäferknechte Röckl und Bengit waren Todfeinde. Vor einigen Tagen beschloß Röckl, seinen Gegner zu tödten. Bei Nacht suchte er ihn unter den um die Heerde lagernden Schäfern, blieb bei einem derselben stehen und stieß ihm ein Messer in den Hals. Da Röckl glaubte, daß der Schäfer noch lebe, ergriff er eine Art und versüßelte mit derselben den Kopf seines Opfers. Dann legte er sich hin, um zu schlafen. Sein Erwaehen war ein schreckliches. Er hatte nicht seinen gehassten Gegner, sondern einen guten Kameraden umgebracht. Der Mörder wurde eingezogen und gefandt alles.

des Se... die We... zu Frie... tungen... Station... das ci... fähren... schaftli... unter d... Hydrog... Bestim... Naviga... lands... samen... sehen... einigen... die deu... tröglich... mehrer... ten der... welche... tionen... sen an... Natur... Gebiete... kann v... bewirkt... ständlich... lehrs... In... kräfte i... Ocean... asiatisch... Kanffa... vetten... fer, an... Interes... dort ein... ebenfal... fahrzeu... über n... unter... welchen... Amt, v... erfahre... Krupp'... Übung... demselb... hindurc... vorn... abgefes... eine b... die gr... Marine... und G... Hinter... ten B... glücksf... Thurn... Jahre... englisch... mehre... Fahrze... auf de... Wenn... der zu... D... gendes... ling e... daß ei... sich ab... und... mann... theil... rend... das G... fort, d... reise... vor A... um b... haben... schwer... gefahr... halten... ständli... werde... X... blätter... der b...

des Seebataillons die Schiffsjungen in Friedrichsort, die Werften zu Kiel und Danzig, das Torpedodepot zu Friedrichsort und einige Local- und Baubehörden. In gleicher Weise wie die Ostsee ist die Station der Nordsee organisiert; derselben tritt noch das circa 35 Mann starke Bootscorps, zum Einfahren von Schiffen in die Jade, hinzu. Das wissenschaftliche Observatorium zu Wilhelmshaven steht nicht unter dieser Station, sondern ist eine Dependenz des Hydrographischen Bureau der Admiralität, mit der Bestimmung, den wissenschaftlichen Forschungen der Navigation zu dienen. Um den Interessen Deutschlands in fernem Ländern und fremden Meeren wirksamen Schutz zu leisten und die Würde und das Ansehen des Reiches entsprechend zu vertreten, sind auf einigen Punkten, an denen der deutsche Handel und die deutsche Schifffahrt ganz besonders reger und einträglicher Beziehungen unterhalten, bauernd ein oder mehrere Kriegsfahrzeuge stationirt. Die Commandanten derselben sind mit besondern Segelordres versehen, welche die politisch-militärischen Aufträge und Instruktionen enthalten, die sich an den Aufenthalt auf diesen auswärtigen Stationen knüpfen. Es liegt in der Natur der Sache, daß eine locale Abgrenzung des Gebietes der auswärtigen Stationen nicht stattfinden kann und daß den Befehlshabern für ihre Schiffsbewegungen ein gewisser Spielraum, je nach den augenblicklichen politischen, militärischen, commerciellen Verkehrs- und Naturverhältnissen, gelassen werden muß.

In dauernder Weise sind deutsche Flottenstreitkräfte in den Gewässern Ostasiens, im südlichen Stillen Ocean und im Mittelmeere stationirt. In den ostasiatischen Gewässern sind zum Schutz des deutschen Kaufahrtsverkehrs stets zwei größere Schiffe (Corvetten) und zwei bis drei Kanonenboote in der Südsee, angefaßt des gedeihlichen Aufschwunges, den die Interessen Deutschlands dort nehmen, und nachdem dort ein Vizekonsulat errichtet, im Atlantischen Meere ebenfalls zwei und im Mittelmeere zwei bis drei Kriegsfahrzeuge (Kanonenboote resp. Aviso) vertheilt.

Alle auf den auswärtigen Stationen befindlichen oder nach denselben gehenden Kriegsschiffe stehen direct unter der kaiserlichen Admiralität zu Berlin, von welcher auch, im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt, die Segelordres erlassen werden.

Deutsches Reich.

Die Neue Preussische Zeitung schreibt: „Wie wir erfahren, sprang das Geschütz des Renown, ein Krupp'sches 24-Centimetergeschütz, bei einer Schießübung, nachdem bereits mehrere hundert Schuß aus demselben abgefeuert waren; das Rohr sprang mitten hindurch und so, daß der eine Theil desselben nach vorn, der andere nach rückwärts flog. Der Unfall hat, abgesehen von den Opfern, die er gefordert hat; noch eine besondere Tragweite, da Anfang August gerade die großen Schießübungen in Meppen mit andern großen Geschützen beginnen sollen, zu denen englische Marineoffiziere entsendet worden sind zur Prüfung und Erwägung der Frage, ob nicht die Krupp'schen Hinterlader den auf englischen Kriegsschiffen eingeführten Vorderlader vorzuziehen sein dürften. Der Unglücksfall erinnert übrigens an den auf dem englischen Thurmsschiffe Thunderer, an dessen Bord im vorigen Jahre, als das Schiff in der Westkai lag, ein jener englischen Riesengeschütze, ein Vorderlader, sprang, mehrere Personen tödtete und verwundete und das Fahrzeug selbst schwer schädigte, so daß es sich noch jetzt auf der Schiffswerft zu Malta in Reparatur befindet. Wenn wir nicht irren, ist der Fall auf dem Renown der zweite dieser Art.“

Die Wilhelmshavener Zeitung meldet noch Folgendes: „Die Mannschaft des Renown hielt am Dienstag von 1 1/2 Uhr an auf der Rheide bei Schilling Schießübungen ab, und es ereignete sich hierbei, daß ein 24-Centimetergeschütz anfangs versagte, plötzlich aber unter furchtbarem Getöse voneinander platzte und nach allen Seiten hin unter der Bedienungsmannschaft entsetzliches Unglück anrichtete. Der Vordertheil des Rohres flog zur Geschützspitze hinaus, während der hintere Theil entgegengesetzt seinen Lauf durch das Schiff nahm und dieses schädigte, jedoch nicht so, daß es außer Dienst gestellt werden mußte. Sofort nach der Katastrophe trat der Renown seine Rückreise an, ging ungefähr um 4 Uhr auf hiesiger Rheide vor Anker, wohin der Dampfer Swine beordert war, um die Verunglückten abzuholen.“

Der Weser-Zeitung berichtet man aus Wilhelmshaven vom 31. Juli: „Einer der auf dem Renown schwer verwundeten Obermatrosen schwebt noch in Lebensgefahr und es ist wenig Aussicht, ihn am Leben zu erhalten. Von den sofort Getödteten war einer buchstäblich zerrissen, so daß die Stücke zusammengesucht werden mußten.“

× Berlin, 31. Juli. Verschiedene Freihandelsblätter sind befeuert, angebliche nachtheilige Wirkungen der beschlossenen Zollserhöbungen schon jetzt, wo

letztere noch gar nicht eingetreten sind, aufzuzählen und wol gar übertreibend darzustellen. Aber in dieser Hinsicht sollte man nur streng gewissenhaft und sorgfältig zu Werke gehen, sollte sich namentlich hüten, Erscheinungen, die in keinem wirklichen Zusammenhange mit den Zollserhöbungen stehen, als Folge dieser Erhöhungen darzustellen. Wenn der Zwischenhandel schon im voraus auf die mit Zollausschlägen belegten Artikel höhere Preisforderungen gründet, so wäre es, statt hierin schädliche Folgen der Zollserhöbungen zu sehen, wol besser am Platze, zu prüfen, wie solchen unberechtigten Forderungen entgegenzutreten sei. Denn sobald der Zwischenhandel auf mäßige Zollserhöbungen unmäßige Preisforderungen gründet, so deutet dies darauf hin, daß er die Preise überhaupt in den Händen hat oder mindestens mächtig genug ist, um jeden Vorwand zu einer ungemessenen Steigerung derselben zu benutzen. Wäre dem so, dann müßte ungesäumt einem solchen Mißverhältnis entgegengetreten werden. Jedenfalls wird man dieser Frage die gespannteste Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

N.L.C. Berlin, 31. Juli. Die Agrarier rüsten sich, wie es scheint unabhängig von den Conservativen, zum Eintritt in die Wahlbewegung. Bereits wird im Bureau der „Steuer- und Wirtschaftserformer“ ein Flugblatt angekündigt, das vom 20. Aug. an zur Vertheilung kommen soll. Man sollte denken, die Agrarier könnten mit den Erfolgen der jüngsten Reichstagsession sich begnügen. Aber freilich der Reichstangler hat ja längst noch so weitgehende „Reformen“ zu Gunsten der Landwirtschaft in Aussicht gestellt, daß es nicht wundernehmen kann, wenn die agrarische Bewegung immer weitere Dimensionen annimmt, immer höhere Ziele anstrebt und nicht Maß noch Grenze mehr kennt. Man darf auf das versprochene Flugblatt wol gespannt sein, das uns die weiteren Ziele enthüllen wird, welche die neueste Wirtschaftspolitik auf der Basis der Getreidezölle anstrebt. In diesen Vorbereitungen aber liegt für alle wirtschaftlich und politisch Liberalen die einbringliche Warnung, zeitig der Bearbeitung der Landbevölkerung für agrarisch-conservative Interessen entgegenzutreten.

Der berliner *Correspondent der Kölnischen Zeitung verwahrt sich dagegen, als habe er es auf eine „Spaltung der national-liberalen Partei bei seiner Kritik des Verhaltens derselben in der jüngsten Vergangenheit abgesehen“. Nein, er wünsche „eine Festigung und ein neues Aneinander-schließen derselben“. „Nur“, setzt er hinzu, „sei der linke Flügel ein solcher nur innerhalb der Partei und ordne etwas von seiner Starrheit dem rechten Flügel unter, diesem getroffen die Führerschaft überlassend.“

Die der Oberfelder Zeitung aus Karlsruhe mitgetheilt wird, will der Reichstagsabgeordnete Dr. Böttcher, bisher Redacteur der berliner National-Liberalen Correspondenz, nach Süddeutschland übersiedeln und sich in Freiburg i. B. an der dortigen Universität als Privatdocent niederlassen.

Der Allgemeine Deutsche Handwerkerstag wird in diesem Jahre am 7., 8. und 9. Aug. zu Bremen stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

- 1) Jahresbericht des Centralcomité, Rechnungslegung und Wahl einer Commission zur Abnahme der letzten, resp. Dechargegerechtigkeit und Beratung der Statutenvorlage durch die Commissionen; 2) Wahl des Vororts und zweier Mitglieder des Centralcomité (a. Wahl des nächstfolgenden Versammlungsortes, b. Besprechung über abzuhaltende Provinzialdelegirtenstage); 3) Berichte der Deputation über die Goldene Hochzeitfeier unsers Kaiserpaars und über die aus diesem Anlaß überreichte Adresse; 4) Bericht über das Vereinsorgan, die Allgemeine Gewerbezeitung, und die zu ergreifenden Maßnahmen; 5) Veränderung des Titels des Verbandes wie der zugehörigen Ortsvereine; 6) Bericht und Beschlußfassung über den Erlaß des Herrn Ministers für Gewerbe u. vom 4. Jan. d. J. betreffend die Wiederbelebung der Innungen; 7) Erneuerung der Beschlüsse zu Tit. 7, Beschlußfassung über herbeizuführende Veränderungen bei Tit. 6 der Gewerbeordnung und Einfügung eines besondern Abschnittes über Regelung des Gewerbeamtverwesens; 8) Berichterstattung, eventuell Beschlußfassung über Anträge betreffend „Waarenlager und Waarenactionen, Gefährlichkeit und Beschränkung des Wuchers; 9) Besprechung über die Nützlichkeit von Invaliden- und Altersversorgungskassen für Meister und Gesellen; 10) Antrag Bremen betreffend die Versicherung gegen die Folgen der gesetzlichen Pflichten; 11) Anträge Königsberg i. Pr.: a) die Befreiung der Beschäftigten der Strafgefängnisse mit Handwerksartikeln; b) Einführung der obligatorischen Arbeitserlöse für Gesellen und Gehilfen bis zu ihrer Selbstständigkeit; c) nur den Innungen und Innungsmitgliedern soll fortan das Recht zustehen, Lehrlinge auszubilden und zu prüfen, wie auch die Gesellen zu überwachen; 12) Anträge Bielefeld betreffend a) Normalstatut; b) Abänderung der Gewerbeordnung; c) Handwerkerkammern; d) Handwerksgerichte; e) Bildung von Kammern für Handwerksfachen bei den Landgerichten; f) Wegfall des „Fabrikanten“ in dem Titel des Centralvereins; 13) Anträge Magdeburg: a) Der Delegirtenstag solle beschließen, dem Reichstags eine Petition zu unterbreiten, die Gewerbeordnung dahin abzuändern, daß nur derjenige, welcher ein Handwerk nachweislich erlernt hat, berechtigt ist, Gesellen zu halten und Lehrlinge dasselbe Handwerk lehren zu können; b) gesetzlich die Sonntagsarbeit für Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge zu verbieten unter Abänderung der betreffenden Paragraphen der Gesetzgebung.

Thüringische Staaten. J Eisenach, 30. Juli. Der Delegirtenstag der Deutschen Metzervereine hält am 12. und 13. Sept. hier im Saale der Clemba-gesellschaft seine Beratungen. — Heute wird die Strecke Dorndorf-Bacha der Feldbahn baupolizeilich abgenommen, und wird nun übermorgen (1. Aug.) auch der regelmäßige Betrieb auf derselben beginnen. Der Großherzog, der wiederum das Oberland besucht, hat auch diesmal einen Extrazug der Feldbahn benutzt, mit deren Bau er sehr zufrieden ist. In Anerkennung dessen hat er den Bau- und Betriebsdirector Hofmann aus Galle (Hannover) zum Baurath ernannt. — Auf dem Hohen Kiesel, einem herrlich gelegenen Punkt am Rennstieg zwischen Wilhelmsthal und Altenstein, wurde vorgestern der dort stationirte Fortwart erschossen gefunden; man vermuthet, daß Wilddiebe ihn getödtet.

Anhalt. Δ Dessau, 30. Juli. In derselben Zeit, wo großartige Ausstellungen in Berlin und Leipzig und auch die die Parzindustrie recht klar veranschaulichende Gewerbeausstellung in Bernigerode viel Interesse erregten, ist auch eine von dem Anhaltischen Kunstverein hier selbst veranstaltete Gemäldeausstellung von den anhaltinischen Kunstfreunden stark besucht worden. Zu den im westfälischen Eyllus herumwandernden Bildern hatte der Vereinsvorstand noch mehrere Werke hervorragender moderner Meister herbeigeführt. Nur an ernst und großartig concepirten Historienbildern zeigte sich hier derselbe Mangel, der auch in der großen internationalen münchener Kunstausstellung, wenn auch in nicht so auffälliger Weise, bemerkt wird. Nur auf dem Gebiet der Landschaftsmalerei, zum Theil mit sehr bedeutsam hervorgehobener Staffage, und danach in der Genre- und Architekturmalerei bot die circa 500 Bilder zählende Ausstellung eine Anzahl sehr tüchtiger Leistungen. Es ist möglich, daß gerade diese Einseitigkeit den Wunsch wieder recht energisch anregte, daß doch endlich die vielen Meisterwerke, welche in den herzoglichen Schloßern, namentlich auch in Wörlitz, zerstreut sind, in einem Museum vereinigt und dem kunstliebenden Publikum zugänglicher gemacht werden möchten. An andern Orten baut man Museen, die sich erst allmählich mit Kunstschätzen füllen, hier in Anhalt ist thatsächlich eine reiche, aber in viele Localitäten zerstreute Sammlung solcher Kunstwerke ersten Ranges vorhanden; aber es fehlt an einem Gebäude, in welchem dieselben in würdevoller und zugleich die Kunststudien fördernder Weise aufgestellt werden könnten.

Freie Städte. Hamburg, 30. Juli. Während in unserer Nachbarstadt Altona die Zollanschlagsbewegung immer lebhafter wird, tritt an Hamburg als unliebsames Vorspiel der auch hier auf die Dauer nicht zu vermeidenden Bewegung die Frage des zu zahlenden Zollaversums heran. Dasselbe stellte sich bisher auf 2 1/2 Mill. M., wird aber natürlich für die Zukunft bedeutend höher gegriffen werden müssen; dem Vermuthen nach etwa auf das Dreifache. Da nun der Matricularbeitrag Hamburgs sich nur auf etwa 2/3 Mill. M. stellt, so würde hieraus eine Mehrbelastung des hamburgischen Staates um mehr als 4 Mill. M. resultiren — ein schwerer Schlag für die keineswegs glänzenden Finanzen der Stadt. Troßdem beginnt schon ein gewisser Rückschlag gegen die Aufregung, von der die leitenden Kreise einige Zeit hindurch ergriffen waren, sich fühlbar machen. Wol drängen sich gewisse Kreise noch immer in das vorstädtische Variété-Theater, in welchem in dem Gelegenheitsstücke „Der politische Maurermeister“ der Reichstagsabgeordnete Bauer in ebenso unziemlicher als politisch ungeschickter Weise verhöhnt wird; aber die Haltung der angesehenern Blätter beweist, daß die Masse auch des Kaufmannsstandes viel zu einsichtsvoll ist, um in einer feindseligen verbissenen Jurldogogenheit das Heil Hamburgs finden zu wollen. Insbesondere dürfte jetzt schon feststehen, daß die künftigen hamburgischen Reichstagsabgeordneten nicht dem linken Flügel des National-Liberalismus angehören werden.

Morgen treten die Gerichtsferien ein, und hört mit diesem Tage, da dieselben erst mit 1. Oct. endigen, das hanseatische Oberappellationsgericht zu Lübeck auf zu existiren, um dem neuen hanseatischen Oberlandesgericht zu Hamburg Platz zu machen. Von den Mitgliedern jenes alten Gerichtshofes treten mehrere, darunter auch der Vorsitzende, in den Ruhestand. Den Vorsitz des neuen Oberlandesgerichts, welches in einem zu diesem Behufe angekauften stattlichen Gebäude in unmittelbarer Nähe des Stadttheaters (am Dammtor) seinen Sitz haben wird, führt bekanntlich der frühere Senator Dr. Sieveking.

Baiern. Aus München vom 31. Juli berichten die neuesten Nachrichten: „Heute Morgen wurde der lebige Major a. D. Karl v. Train in seiner Wohnung, Herrenstraße Nr. 29 II, ermordet aufgefunden. Der Schreibtisch war erbrochen; ob erhebliche Werthe entwendet sind, ist zur Zeit nicht festzustellen. Die That selbst muß in der Nacht zwischen 9 und 11 Uhr verübt worden sein. Die umfassendsten

Recherchen zur Ermittlung des Täters sind im Gange. Nach einer Privatnachricht wurde der Ermordete, der ein im Leben kräftiger Mann war, mit zerstücktem Schädel aufgefunden. Derselbe diente früher im 14. Infanterieregiment und war einige Zeit Platzoffizier in Nürnberg."

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den Dr. Kan, von dem Triest heimgeführt wurde, wird der "Presse" unterm 28. Juli von dort gemeldet: „Gestern Abend 7 1/2 Uhr brach plötzlich auf der Röhde ein Orkan aus, welcher in dem hiesigen Hafen bedeutenden Schaden an den Schiffen anrichtete und dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Windhose ergriff ein Boot, auf welchem sich der Handelskapitän Lewy, dessen Frau und Tochter, ferner dessen Bruder sammt Braut, eine Anverwandte Lewy's und zwei Kuberer — im ganzen acht Personen — befanden. Die in der Nähe beim Petroleumbecken des neuen Hafens verankerte norwegische Bark Nisingale sendete sofort Hilfe. Es konnten jedoch nur fünf Personen gerettet werden, während drei Personen (die Frau des Kapitän, deren Kind und deren Anverwandte) umkamen. Im neuen Hafen Molo Nr. 2 wurde ein Boot mit zwei Männern und zwei Frauen von dem Winde zwischen den englischen Dampfer Ciprian und den Molo gedrängt; ein Mann Namens Rocco wurde zerquetscht, die übrigen Personen wurden gerettet. Das in der Bucht San-Bartolomeo an einer Boje gelegene österreichische Pilego Maria Concetta, mit Holzbohlen beladen, ging zu Grunde. Im neuen Hafen sowie an den übrigen Rivas und Molos sind 23 Schiffe mehr oder minder erheblich beschädigt worden. Der Kapitän der österreichischen Brigg Ida sendete die Besatzung zur gemeinschaftlichen Hilfeleistung mit den Piloten an Bord des englischen Dampfers Ciprian ab. Sämmtliche Hafenpiloten mit den Commandanten leisteten energische Hilfe."

Italien.

Die Gazzetta del Popolo in Turin veröffentlicht nachstehende Depesche: „Rom, 26. Juli. An die Regierung sind anonyme Anzeigen von wahrscheinlichen Comploten auf den König während dessen Reise am künftigen Samstag nach Genua eingelaufen.“ So wenig Vertrauen diese Anzeigen verdienen, so hat der Minister des Innern dennoch die schärfsten und weitgehendsten Vorkehrungsmaßregeln angeordnet.

Ueber einen aus Rom gemeldeten Mordversuch eines gewissen Mangione gegen den Bürgermeister von Neapel, Grafen Giuffo, enthalten italienische Blätter nachstehende Details: „Mangione war 1872 Friedhofsaufseher in Neapel, wurde aber bald seines Postens enthoben; als Urheber dieser Entlassung meinte er den ehemaligen Bürgermeister von Neapel, Grafen Giuffo, hassen und verfolgen zu müssen. Er lauerte diesem am 23. Juli vor dem Albergo di Roma auf, wo der Graf eine Schwester besuchte, und überreichte ihm eine Flugschrift. Der Graf wies die Schrift zurück, für die er keinerlei Interesse habe. Von dem Besuche seiner Schwester kehrte er zu den Freunden im Café di Roma zurück, wo er abgestiegen war, und ging auf sein Zimmer, um die Koffer für die Rückreise nach Neapel zu packen. Nach kurzer Zeit kam ein Bedienter des Hauses und fragte nach der Commission, deren Mitglied Graf Giuffo war. Die Freunde eilten rasch in das Haus und fanden hier im Hofraume Mangione, der von zwei Sicherheitsmännern gehalten wurde, im Bureau des Gasthofes aber, den Grafen Giuffo, der von Blut überströmt war. Der Mörder hatte ihn, als er sich nach seinem Zimmer begeben wollte, im Corridor überfallen und einen Messerstich nach seinem Halse geführt. Giuffo verlor nicht die Geistesgegenwart und suchte seinen Angreifer zu entmannen; ein furchtliches Ringen begann; zweimal stürzten die beiden zur Erde und erhoben sich wieder; bei einem dieser Fälle brach glücklicherweise die Messerspitze. Die zehn Verwundungen des Grafen sind nicht tödlich. Das erste, was Graf Giuffo that, nachdem seine Wunden verbunden, war, daß er an seine Mutter, eine fünfundsiebzigjährige Greisin, schrieb, um sie über sein Schicksal zu beruhigen."

Frankreich.

* Paris, 30. Juli. Die Deputirtenkammer berath gestern zuerst über die Abtragung der Ruinen der Tuilerien. Hansmann, der bekannte Seinepräfect des Kaiserreiches, bekämpft den Antrag und versichert, ohne alle politischen Hintergedanken zu sprechen. (Lärm links.) Als Mitglied der Academie der schönen Künste wolle er nur bemerken, daß der Palast ein Meisterwerk sei und in der Nähe der Elyseischen Felder einen durchaus notwendigen Abschluß bilde. Wenn man nichts zwischen die beiden Pavillons der Tuilerien stelle, so würde die Perspective eine klägliche sein. Wenn man die Tuilerien einfach niederreißt, so werde man genöthigt sein, später an der Stelle ein Gebäude zu errichten. Dazu würde der verlangte Credit von 400000 Frs. übrigens nicht ausreichen; man werde

über eine Million nöthig haben. Pruss (der Antragsteller) antwortete, Hansmann zeige für die Erhaltung und die Perspective eine Liebe, die er nicht immer an den Tag lege. (Hansmann hat bekanntlich halb Paris vernichtet, und die schönsten Paläste fanden keine Gnade vor ihm, wenn es sich darum handelte, einen breiten und langen Boulevard zu schaffen; besonders als er die Hand an den Luxembourg und dessen Garten gelegt.) Wenn man heute die Centraltuilerien herstellte, so würde es unmöglich sein, sie mit den Pavillons Flore und Marfan in Einklang zu bringen, und man müßte neue Gebäude errichten. Einweisen handle es sich nur um das Hinwegräumen der Tuilerien, dessen Consequenz die Errichtung eines Gartens sei. René Brieux spricht sich für die Wiederherstellung der Tuilerien aus, die ein Meisterwerk seien. Nach den Aussprüchen sachverständiger Männer sei die Wiederherstellung sehr leicht. Man habe die Ruinen acht Jahre stehen lassen und es sei kein Grund vorhanden, heute so eilig und ohne ernstliche Prüfung vorzugehen. Clemenceau ist für die Abtragung der Tuilerien. Für Paris und Frankreich sei es dringlich notwendig, diese Ruinen zu beseitigen. Der Gesammtvorschlag (Niederreißen der Tuilerien) wird hierauf mit 249 gegen 106 Stimmen angenommen.

Dem Senat sind doch die Angriffe der liberalen Organe gegen die von Jules Simon geführte Commission zu Herzen gegangen; denn die neue Commission, welche gestern zur Untersuchung des zweiten großen Ferry'schen Gesetzes betrefend der Reorganisation des höhern Unterrichtsrathes gewählt wurde, zählte auf neun Mitglieder nicht weniger als sieben, welche dem Gesetzentwurf günstig sind. Die vereinigte Rechte und links Centrum haben nur zwei Mitglieder hineinbringen können, Delsol und Laboulaye.

Im Senat beschäftigte man sich mit einem Gesetzentwurf betrefend die Lehrerinnenseminare, welcher auch auf diesem Gebiete den Einfluß der Congregationen zu bekämpfen sucht. Hr. Chesnelong erzeigte sich für die christliche Erziehung des Weibes, und da ihm der Freidenker Scheurer-Kestner zurief: „Unsere Frauen nehmen es noch mit Ihnen auf!“ entgegnete der kirchliche Wortführer: „Wir wollen nur unsere Frauen behalten, wie sie jetzt sind, gestärkt in ihrer Sitte durch den Glauben!“ Zu einem Beschlusse über die Vorlage ist man noch nicht gelangt.

Vor zwei Tagen überreichte der hiesige päpstliche Nuntius Jules Simon ein Schreiben des Papstes, worin derselbe ihn wegen seines Einschreitens für die Unterthorfreiheit beglückwünscht.

Der Gemeinderath von Paris hat beschlossen, einer größeren Reihe von Straßen andere Namen zu geben. Die neuen Namen der hauptsächlichsten sind: Avenue Hoche (bisher Rue de la Harpe), Avenue Marceau (Avenue Josephine), Avenue Kleber (Roi de Rome), Rue de la Convention (Rue du Dauphin), Rue Lincoln (Rue Saint-Arnaud), Rue Valette (Rue Fontanes), Rue P. Louis Courier (Rue du Frere Philippe), Rue Charron (Rue Villaut), Rue Outenberg (Rue Bonaparte), Rue de Votie (Rue Abbateucci), Rue de Coulmiers (Rue Cambacérés), Rue Rouget-de-l'Isle (Rue d'Albe), Boulevard Etienne-Marcel (Boulevard Hansmann), Rue Beaurepaire (Rue Wagnan), Rue Antoinette (Rue Marie-Antoinette) ic.

Anlaßlich der Umlaufung von Straßennamen erinnert jemand an die ähnlichen Thorheiten, die während der Revolution von 1793 verlaunten. Damals wühlte man gegen die Namen der Heiligen und sagte statt Rue Saint-Antoine, Rue Saint-Honoré ic. Rue Antoine, Rue Honoré ic. Darauf hin empfahl ein Witzbold, den Königstiger im Jardin des Plantes fortan nicht Tigre royal, sondern Tigre national zu benennen.

Der Minister des Unterrichts und der schönen Künste hat in der Deputirtenkammer fordern einen wichtigen Gesetzentwurf betrefend den Schutz des künstlerischen Eigenthums eingebracht. Derselbe entspricht im wesentlichen den auf den literarischen Congressen von Paris und London geäußerten Wünschen und lautet:

Art. 1. Das künstlerische Eigenthum besteht in dem ausschließlichen Rechte der Wiedergabe, Ausführung und Darstellung. Niemand darf das Werk des Künstlers ohne seine Zustimmung ganz oder theilweise wiedergeben, ausführen oder darstellen, welches auch die Natur und die Bedeutung des Werkes sowie die Art der Wiedergabe, Ausführung oder Darstellung sein mögen. Diese Bestimmungen greifen indessen für die Wiedergabe photographischer Werke nicht Platz. Art. 2. Das Recht der Wiedergabe, Ausführung oder Darstellung gehört dem Künstler, solange er lebt, und durch 50 Jahre nach seinem Tode seinem überlebenden Gatten, seinen Erben und Rechtsnachfolgern an. Art. 3. Die Veräußerung eines der Zeichenkunst angehörenden Werkes zieht nicht von selbst und ohne besondere Abrede die Veräußerung des Rechtes der Wiedergabe nach sich. Nur bei einem auf Bestellung gelieferten Forträt ist auch das Recht der Wiedergabe so ipso mit veräußert. Art. 4. Die Veräußerung des Rechtes der Veröffentlichung musikalischer Werke zieht noch nicht von selbst die Veräußerung des Rechtes der Execution und Darstellung nach sich und umgekehrt. Art. 5. Der Autor eines Kunstwerkes oder seine Rechtsnachfolger dürfen, um ihr Recht der Wiedergabe auszuüben, den Eigenthümer dieses Werkes nicht in

seinem Besitze stören. Art. 6. Der unerlaubten Nachbildung (contrefaçon) werden gleichgestellt: 1) Die Wiedergabe oder Nachahmung eines Kunstwerkes durch eine andere Kunst, ohne Unterscheid des dabei angewendeten Verfahrens oder Stoffes; 2) die Wiedergabe oder Nachahmung eines Kunstwerkes durch die Industrie; 3) alle Transcriptionen und Arrangements musikalischer Werke ohne Erlaubniß des Autors oder seiner Rechtsnachfolger. Art. 7. Wer sich den Namen eines Künstlers widerrechtlich anmaßt und ihn betrügerisch auf einem Kunstwerke, dessen Autor er nicht ist, erscheinen läßt, wer seine Unterschrift oder sonstiges Abzeichen betrügerisch nachahmt, wird mit Gefängniß von wenigstens einem und höchstens fünf Jahren und mit einer Geldbuße von 16—5000 Frs. oder nur mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Derselben Strafen verfallen, wer fälschlich mit dem Namen der Unterthor oder dem Abzeichen eines Künstlers versehen Kunstwerke wissenschaftlich auf den Markt bringt, heißt, aber auf französisches Gebiet einführt. Der Art. 463 des Strafgesetzbuchs (Zusatzung mit demselben Umstände) findet auf dieses Gesetz Anwendung. Art. 8. Alle übrigen Bestimmungen, welche nicht diesem Gesetze zuwiderlaufen, bleiben in Kraft.

„Prinz Jérôme bedeutet das Kaiserreich“, das ist der Inhalt eines bemerkenswerthen Artikels, welchen der Dreyer, das Organ Rouher's und darum das unzweifelhaft erste unter den imperialistischen Blättern, veröffentlicht. Das Blatt hatte sich, wie es auch zu Anfang dieses Artikels sagt, in der Successionsfrage bisher vorsichtig zurückgehalten, selbst auf die Gefahr hin, daß sein Schweigen im Sinne der Gegner des Prinzen Jérôme Napoleon, namentlich die beiden Cassagnac, gedeutet werden würde. Jetzt nimmt es bestimmte Stellung, und da man weiß, wie eng der einstmalige Diktator Rouher mit dem Hofe von Elyseehaus liiert ist, so darf seine Parole auch als mit Uebereinstimmung der Kaiserin Eugenie ausgegeben gelten. Es heißt in dem „A l'oeuvre“ („Aus Werk“) überschriebenen Artikel:

„... Ist schon die Uebertragung der Herrschaft nach dem Prinzip der Erblichkeit schwierig, wenn sie sich am Ende einer römischen Herrschaft und in der Sicherheit voller Macht auf dem Throne vollzieht — die durchkreuzten Pläne, die verschiedenen Einflüsse, der gekränkte Ehrgeiz rufen eine gewisse Lage hervor, welche die am besten gegründeten Monarchien erschüttern kann — so ist dies mit weit größerem Grunde der Fall, wenn eine solche Uebertragung einer besiegten Partei obliegt und die Erblichkeit und Treue aller auf die Probe stellt. Aus dieser Prüfung ist indessen die bonapartistische Partei rühriger, zurechtlicher und freitbarer hervorgegangen, als sie es jemals gewesen ist. Unser Dank möge zunächst dem Kaiser Napoleon III. gelten; seiner Vorsorge verdanken wir es, daß wir heute nach dem Schicksal, welcher die kaiserliche Familie seelen betroffen hat, unter unsern Füßen den Boden finden, auf welchem eine im voraus von der Verfassung geregelte und von dem Volke in voller Freiheit feierlich bestätigte Erblichkeit besteht. Wir zweifeln in der That, daß ein Volk bei feiner Zustimmung jemals eine vollständigere Freiheit genossen hat, als im Jahre 1870, und daß es jemals in der Presse und im Versammlungsrecht wirksamere Mittel gefunden hat, sich über seine Beschlüsse Aufklärung zu geben. Wenn es uns gestattet sein wird, später den Einfluß der Prüfung, welche Gott uns auferlegt hat, zu beurtheilen, so werden wir sicher erkennen, daß er nöthig dazu beigetragen, im Herzen des Volkes das dynastische Gefühl zu stärken, welches die überzeitigen Theoretiker von der plebisitären Doctrin manchmal erschüttert oder verbunzelt hatten. Niemals ist die imperialistische Doctrin, welche in der „Estatute“ von dem unter dem Namen „Patience“ sich verborgenden Postiter (bikantilisch hatte Emile Ollivier unter diesem Pseudonym die Sache des Prinzen Jérôme vertheidigt. D. Red.) so glänzend vertreten worden ist, lazier, prächtiger und einleuchtender bewiesen erschienen. Sollten wir indessen Meinungsverschiedenheiten, welche sich einem Moment gezeigt haben, verhehlen wollen? — man kennt uns genug, um zu wissen, daß wir weder Widerspruch noch Polemik fürchten, ja, wir haben ohne Zweifel ein Schisma vor uns, eine nebelhafte Doctrin, welche das Kaiserreich zu einer leeren Formel, zu einer eiteln Abstraction reduciren und uns dahin bringen würde, bis zu glänzigerer Gelegenheit einen Niemand (personne) zum Kaiser zu erheben; aber, Gott sei Dank, begegnen wir bedeutenden Widerstrebenden unter denen, die das Erbrecht des Prinzen Jérôme Napoleon zwar nicht befreiten, aber sich darauf beschränken, ihn aus bono dolo Inventarii zu acceptiren, und welche nicht zögern, ihn Bedingungen zu stellen. Diese Beschränkungen, diese Vorbehalte, diese bedingungsweise Hülfe sind einer aus schließlich dynastischen Partei werth, da sie von eifrig konservativer Ueberzeugung inspirirt werden, welche die Ehre, die Größe der bonapartistischen Partei sind, und welche aufzugeben wir die Letzten sein würden. Auf diesen Boden in der That wollen wir uns stellen. Unerfütterliche Parteigänger des Kaiserreiches, überzeugen, daß es die einzige regelrechte und fortschrittliche Form der Demokratie ist, daß die Napoleonische Idee nur der Jubelruf der Volksherrschaft und der sozialen Erfordernisse des Autoritätsprinzips ist, trenn der demokratischen Politik, welche wir immer vertheidigt, welcher wir immer gedient haben, haben wir nur einen Ehrgeiz: um dieses Blatt alle diejenigen zu sparen, welche auf dem dynastischen Gebiete die Traditionen Napoleon's I. und Napoleon's III. wiederaufnehmen wollen, deren Werk nicht untergegangen ist und deren Andenken das Volk segnet.“

— Aus Paris vom 30. Juli wird der „Post“ berichtet: „Zu den Manövern in Deutschland sind commandirt worden: Generalmajor de Kerhué, Oberst Faidat vom Generalstabe, Kapitän Mertian von der Artillerie, Kapitän de Vatna von den Jägern und die beiden Militärattachés bei der Botschaft in Berlin, Graf de Sesmaisons und de Serre. Die Reue und die Vertheilung neuer Fahnen an die Armee ist auf den 21. Sept. angesetzt und wird wahrscheinlich im Polygon von Vincennes stattfinden. — Von Rom wird gemeldet, daß der Papst eine Encyclica gegen die Ferry'schen Gesetze vorbereitet.“

Der Die an schau du Franzosen werden. Bismarck'sche Ge vernichteten ihrer Obje diese sch wornt in lands au wickt zu Die der Linie Reichen promissio wagen: Die h anlassung, wir den a Wundere erschlittert Glaubens sich wir Anknüpf willigt d Wünsche d tliche Plaz ngenen h cultät die Bindhor Gefe und dieser Ala selbst na Regie an Auf Kom auf ... Aus der Men gopferne veranlaßt lehrer a Bestgere Gitterung Göße err Sicherheit Reitung Papierge mess von Zeit Tam waren a Schaps z Grenze, dann sein zukommen Penberg i Dort war gelbes. sind verch über den nehmenden banten j bald, wie sie liegen men, wel als Labe russischen nicht auf polnischen seine Erb Bechtlich par hum Kerzte, e nehmen, lassen zu gierung, noch keine Wehrwid wünschens fünf oder so müssen werden. naffen un hat mit I schwinden Blätter b Die Berliner Gebiete der Groß Herr i Mitglieder von Serbie die Ehre, vorzutragen thümer von

Der Römischen Zeitung schreibt man aus Paris: Die anerkennde Beurtheilung der letzten Truppen...

Belgien.

Die Rede, mit welcher der Rector Magnificus der Universität Löwen, Kaméche, die Herren Peter Reichensperger und Windthorst zu Doctoren...

Die heutige Feyer gewährt uns eine lange ersehnte Veranlassung, öffentlich zu bekunden, mit welcher inniger Liebe wir den Katholiken Deutschlands zugethan sind...

Russland.

Aus Petersburg vom 22. Juli schreibt man der Neuen Preussischen Zeitung: Der Generalgouverneur von Moskau, Fürst Dolgoruky, hat sich...

Donaufürstenthümer.

Die mohammedanischen Bewohner der durch den Berliner Vertrag an Serbien abgetretenen türkischen Gebiete haben folgendes Schreiben an die Vertreter...

Herr Botschafter! Wir unterzeichnete Vorstehende und Mitglieder des von den mohammedanischen Einwohnern der von Serbien eingegebenen Gebiete beauftragten Comité haben die Ehre, Ew. Exc. ehrsüchtig nachstehende Thatsachen vorzutragen...

Farman, bebauten Feldern, Weiden etc., welche in den alten Arrondissementen von Nißh, Scharfioi (Piro), Piscoffka, Branja, Gekup, Kursumlic und Alpalanka liegen, die gegenwärtig an das Fürstenthum Serbien abgetreten sind...

Türkei.

Der Politischen Correspondenz schreibt man aus Konstantinopel: Die Ernennung Karisi-Pascha's zum Premierminister erfährt hier die Deutung, daß der Sultan an dem bisherigen Modus persönlicher Regierung festzuhalten entschlossen sei...

laß er täglich die wiener Blätter ohne jegliche Zulassungnahme eines Dolmetschers und in seiner Privatbibliothek fanden sich sämmtliche modernen deutschen Classiker vor...

Aus Konstantinopel wird der Allgemeinen Correspondenz gemeldet: Der Sultan hat die nachstehenden gerichtlichen Reformen ratificirt, welche ihm durch Said-Pascha unterbreitet worden sind:

- 1) Die Tribunale sind bevollmächtigt direct die Bittschriften entgegenzunehmen, welche sich auf Reclamationen in Civilangelegenheiten beziehen. 2) Die Tribunale nur über Befehle beschließen, welche ihnen durch die Verwaltungsbehörden übermittelt worden...

Königreich Sachsen.

Dresden, 30. Juli. Die Einrichtung des Vollziehungsamtes für die Stadt Dresden ist nun geregelt, nachdem der Stadtrath sich mit dem Vorschlage der Stadtverordneten einverstanden erklärt hat...

zur Zeit auf den Antrag des Justizministeriums einzugehen. Solange das Gleis der Pferdebahn auf der Pillniger Straße liegt, wird sich auch der allerdings sehr berechtigte Wunsch des Justizministeriums nicht realisieren lassen.

Leipzig, 1. Aug. Mit aufrichtiger Freude sehen wir aus einem Artikel in der heutigen Nummer der Leipziger Zeitung, daß die königlich sächsische Regierung ihrem von Anfang an in der Frage der Getreidezölle eingenommenen Standpunkt bis zuletzt treu geblieben ist und im Bundesrathe gegen diese Zölle gestimmt hat. Die sächsischen Conservativen, die sonst immer mit der Regierung zu gehen pflegen, haben dies gerade im vorliegenden Falle leider nicht gethan.

Auch der Vertreter des 13. sächsischen Reichstagswahlkreises (Leipzig-Land), Rittergutsbesitzer Dieze auf Pomßen, hat nun einen Rechenschaftsbericht an seine Wähler erlassen. Er motivirt darin seine Abstimmung für Schutzzölle, für Getreide- und Viehzölle, für Kaffee- und Petroleumzoll. Vor allem hat ihn das Finanzinteresse des Reiches geleitet. Für die Schutzzölle hat er gestimmt, weil das Ausland unsere Waaren hoch bepreizt und wir uns wehren müssen; der Getreide- und Viehzoll soll nach seiner Ansicht hauptsächlich ein „Kampfmittel“ gegen Rußland sein, das uns seine Grenzen verschließt; auch werde derselbe Brot und Fleisch nicht vertheuern (?); gleiches hofft er vom Petroleumzoll. Den Frandenstein'schen Antrag endlich hält er für ungeschicklich, „sonst würde Bismarck ihn nicht acceptirt, sonst würden Fall und Friedenthal nicht dafür gestimmt haben“. Den in der Localpresse erhobenen Vorwurf, er habe gegen sein Wahlprogramm gehandelt, berührt Hr. Dieze nicht.

Leipzig, 1. Aug. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr verunglückte ein hier wohlbekannter, im hiesigen Lagerhause beschäftigter Schlosser dadurch, daß er infolge eines Fehltritts von einer Leiter stürzte. Der Verunglückte, der sich durch den Sturz eine Verletzung am Hinterkopfe zugezogen, wurde besinnungslos ins Krankenhause gebracht; es ist jedoch Hoffnung vorhanden, ihn am Leben erhalten zu können. — Im verwichenen Monat Juli sind 657 Auswanderer, in der Mehrzahl Böhmen, von hier nach Bremen weiter befördert worden.

Sprechsaal.

Wir erhalten folgende Anfrage: „Die königlich sächsische Staatsbahnverwaltung gibt mit dankenswerthester Liberalität Kundreisebilletts, auf 30 Tage gültig, zu äußerst billigen Preisen, für Touren durch Sachsen und einige angrenzende Gegenden Böhmens und Thüringens aus. Das reisende Publikum kann dafür nur in hohem Maße erkenntlich sein. Sollte aber diese Liberalität der königlichen Staatsbahnverwaltung sich nicht auch noch auf einige Gegenden des sächsischen Vaterlandes erstrecken wollen, die bis jetzt, meines Wissens, diese Wohlthat entbehren und die doch wegen ihrer romantischen Lage für jeden Touristen, ja wegen ihrer klimatischen und sonstigen Vorzüge auch für Kranke, Genußende oder der Stärkung und Erholung Bedürftige besonders werthvolle Reiseziele wären und die daher gewiß verdienten, ebenfalls auf solche Weise leichter zugänglich gemacht zu werden? Es würde das nicht etwa bloß jenen Erholung oder Genesung Suchenden, sondern auch den betreffenden Vertheilnehmern selbst zugute kommen, die dadurch sich in Sommerfrischen oder klimatische Curorte verwandeln und so allmählich auswärtigen Orten dieser Art, die schwerer zu erreichen sind, den Rang ablösen könnten. Das würde dann einen regelmäßig wiederkehrenden Verkehr und somit Erwerb dorthin ziehen, den die betreffenden Bevölkerung recht wohl brauchen könnten. Ich denke dabei an Touren wie das romantische Muldenthal von Aue aufwärts längs der Bahn nach Adorf mit den unsern davon gelegenen, schon jetzt zum Theil als Curorte oder Sommerfrischen benutzten, dann aber sicherlich noch weit mehr in Aufnahme kommenden Punkten Reiboldsgrün, Wildenthal, Blauenthal, Auerhammer, Morgenröthe, dann dem Auerberg zc. Wenn z. B. für die Bahnstrecken Leipzig-Adorf, Dresden-Adorf hin und zurück, ebenso vielleicht auch für die Route Auerbach zc., billige Kundreisebilletts ausgegeben würden, so würde damit ein bisher noch viel zu wenig befahrener und begangener Theil unsern an Natur Schönheiten, namentlich an prächtigen Wäldern so reichen Erzgebirges dem Reiseverkehr allmählich erschlossen. Unsere hohe Staatsregierung, die so viel für Erleichterung des Verkehrs und für Förderung des Wohlstandes aller, besonders aber der ärmern Gegenden des Landes thut, sollte sie nicht auch einer solchen Anregung zugänglich sein?“

Wir glauben im Interesse des Anfragenden nichts Besseres thun zu können, als daß wir seine Anregung, die ja gewiß Manches für sich hat, durch diese Veröffentlichung der betreffenden hohen Stelle soweit möglich zu Gesicht bringen und zur Berücksichtigung unterbreiten.

Handel und Industrie.

Im Monat Juli d. J. wurden bei der Allgemeinen Unfallversicherungsbank in Leipzig 14 Todesfälle, 2 lebensgefährliche Verletzungen, 4 Unfälle, die ihrer Natur nach eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Beschädigten erwarten lassen, und 554 Unfälle, aus welchen sich für die Verletzten nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit vorübergehend läßt, zusammen 574 Unfälle angemeldet.

Bremen, 31. Juli. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 6,85, per August 6,85, per September 7,15, per October-December 7,35.

Antwerpen, 31. Juli. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17, bez. u. Br., per August 17, Br., per September 17, Br., per September-December 18, Br.

Glasgow, 31. Juli. Roheisen. Mixed numbers warrants 40 1/2 Sch.

A Liverpool, 31. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steig. Middling amerikanische August-September-Lieferung 6 1/2, September-October-Lieferung 6 1/2, D.

Upland good ordinary 6 1/2, Upland low middl. 6 1/4, Upland middl. 6 1/2, Mobile middl. 6 1/2, Orleans good ord. 6 1/2, Orleans low middl. 6 1/2, Orleans middl. 6 1/2, Orleans middl. fair 7 1/4, Pernambuco fair 6 1/2, Santos fair 6 1/2, Bahia fair 6 1/2, Maccio fair 6 1/2, Maranhão fair 7 1/4, Egyptian brown middl. 5 1/4, Egyptian brown fair 8, Egyptian brown good fair 8 1/2, Egyptian white middl. —, Egyptian white fair 7, Egyptian white good fair 7 1/2, Smyrna fair —, M. G. Brach fair 5 1/2, Dhol. middl. 3 1/2, Dholkerah good middl. 4 1/2, Dholkerah middl. fair 5, Dholkerah fair 5 1/2, Dholkerah good fair 5 1/2, Dholkerah good 5 1/2, Demra fair 5 1/2, Demra good fair 5 1/2, Demra good 5 1/2, Scinde fair 4 1/2, Bengal fair —, Bengal good fair 4 1/2, Madras Tinnevely fair —, Madras Tinnevely good fair 5 1/2, Madras Western fair 5, Madras Western good fair 5 1/2.

Bradford, 31. Juli. Wolle ruhig, wollene Garne ruhig, aber stetig, wollene Stoffe träge.

Börsenberichte.

Berlin, 1. Aug., 12 Uhr 10 Min. Eröffnungscurs. Ost. Creditact. 481,50, Ost. Franz. Staatsb. 497,50, Ost. Südbahn (Romb.) 158,50, Berg.-Märk. 92,25, Rhein-Mindener 139,25, Sächs. Carl-Ludwigb. 104,75, Rhein. 137,60, Rumän. 35,25, Disconto-Comm. 157,60, Königs- und Laurabahn 85,10, Ost. Post v. 1860 121,70, do. Goldrente 69,—, do. Silberrente 59,90, do. Papierrente 58,70, Russ. Anl. v. 1877 90,50, do. Bankn. 214,—, Deutsche v. 128,25, Ung. Goldrente 82,10, Tendenz: fest. Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Ost. Creditact. 272,80, Ost. Franz. Staatsbahnact. 282,20, Ost. Südbahn (Romb.) 93,70, Sächs. Carl-Ludwigb. —, Ost. Goldrente 78,80, Deutsche Marknoten 56,77, Napoleons'or 9,21 1/2, Tendenz: fest.

Berlin, 31. Juli, 3 Uhr 5 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 99,20, Apror. preuß. consol. Anl. 99,30, 5proc. Sächs. Rente 76,70, Oest. 1860er Lose 121,90, do. Papierrente 58,40, do. Silberrente 59,90, do. Goldrente 69,—, Ungar. Goldrente 82,30, russ. consol. 5proc. Anleihe v. 1877 90,20, do. Orientanleihe II 61,20, do. III 61,20, Bankactien. Allg. Deutsche Creditbank 138,—, Chemn. Bank. 84,50, Darmst. Bl. 135,10, Deutsche Bl. 128,50, Deutsche Reichsb. 155,50, Disconto-Comm. 157,25, Dresd. Bl. 118,60, Gerat. Bl. 88,90, do. Handels- u. Creditbank 40,25, Gothaer Bank 96,—, Leipziger Discontoges. 76,50, Meining. Creditbank 85,—, Sächs. Bl. 111,25, Schönb. Bank. 22,—, Thür. Bl. 80,25, Weimar. Bl. 36,40,—, Oesterr. Creditbank 481,50, Industriactien. Gelsenkirchen 104,90, Königs- u. Laurabahn 84,60.

Eisenbahnactien. Aufsg.-Leipzig —, Berlin-Potsd.-Magdb. 94,50, Berlin-Stettin 108,70, Bresl.-Schweidn.-Freib. 80,90, Halle-Sorau-Guben 14,—, Magdb.-Halberst. 138,50, Mainz-Ludwigsh. 79,10, Oberh. L. A. 164,75, Ost. Nordwestb. 224,—, Prag-Turnauer 41,50, Rumänier Stammact. 34,90, do. Stammprior. 95,—, Thür. 138,75, Weimar-Gera Stammprior. 20,25,—, Berg.-Märk. 92,40, Berlin-Anh. 98,75, Kön.-Mind. 139,40, Sächs. Carl-Ludwig. 104,75, Franzosen 497,50, Lomb. 158,50, Rhein. 137,60, Sorten. Napoleons'or 16,25, Ost. Banknoten 176,20, Russ. Bankn. 212,75, Ost. Silbergulden —, Wechsel. Amsterdam l. S. 168,75, do. 2 M. 168,95, Belg. Bankpl. 10 Tage 80,80, do. 2 Mon. 80,55, London kurz 20,475, do. 3 Mon. 20,40, Paris l. S. 80,95, Petersburg l. S. 212,10, do. 3 M. 210,30, Warschau l. S. 212,25, Wien l. S. 176,—, do. 2 M. 175,—.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Schlusscurs: Londoner Wechsel 20,456, Wiener Wechsel 175,95, 5proc. Sächsische Rente 76 1/2, Ost. Papierrente 58 1/2, do. Silberrente 69 1/2, do. Goldrente 69, Staatsb. 247 1/2, Lombard. 78 1/2, Sächs. 208 1/2, Ost. Creditact. 239, Darmst. Bankact. 134 1/2, Deutsche Reichsbank 155 1/2.

Frankfurt a. M., 31. Juli, 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 239 1/2, Franzosen 248 1/2. Hamburg, 31. Juli. Silberrente 59 1/2, Goldrente 69, Creditact. 239 1/2, 1860er Lose 122, Franz. 622, Lombarden 138 1/2, Ital. Rente 80 1/2, 1877er Russen 90 1/2, Vereinsk. 122, Laurabahn 85 1/2, Commerzbank 108 1/2, Norddeutsche 147 1/2, Intern. Bl. —, Amerik. 96 1/2, Köln-M. 139 1/2.

Wien, 31. Juli. Schlusscurs: Papierrente 66,88, Silberrente 68,20, 1860er Lose 126,50, Nordwestb. 127,70, Bankact. 82,7,—, Creditact. 272,60, Anglo-Austr. Bank 127,20, London 116,—, Silberagio 100,—, Ducaten 5,46 1/2, Napoleons'or 9,23, Sächs. 238,—, Staatsbahn 281,70, Lomb. 90, Goldrente 78,80, Deutsche Reichsbank 56,82 1/2.

Paris, 31. Juli, 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirt. Rente 84,52 1/2, 5proc. Rente 82,57 1/2, 1872er Anleihe 117,77 1/2, Ital. 5proc. Rente 79,95, Ost. Goldr. 69 1/2, Ung. Goldr. 81 1/2, 1877er Russen 91 1/2, Franz. 617,50, Lomb. 198,75, do. Prior. 263,—, 1865er Türken 11,75, 1869er —,—.

London, 31. Juli. Consols 97 1/2, Ital. 5proc. Rente 79 1/2, Lomb. 7 1/2, 5proc. 1871er Russen 88 1/2, do. 1872er 88, do. 1873er 88, Silber —, 1865er Türkl. Anleihe 11 1/2, 1869er do. —, 5proc. Amerik. 105 1/2, Ost. Silberrente 58 1/2, Papierrente 58.

Kugler, 31. Juli abends. Wechsel auf London in Gold 4,82 1/2, Wechsel auf Paris 5,20 1/2, 5proc. 5,20er Bonds 104, 1877er Bonds 102 1/2, Eriebahn 28 1/2.

Leipziger Productenbörse vom 1. Aug. Witterung: Schwül. Spiritus loco 55,50 Sch.; etwas besser.

Leipzig, 1. Aug. Der Geschäftsverkehr an der heutigen Börse trug einen angenehmen Charakter; die Tendenz war eine durchaus feste, und es nahmen auch die Umsätze in verschiedenen Papieren, deren Course zum Theil weitere Avancen erzielten, eine umfangreichere Gestalt an. Es legte die Börse den unzweifelhaften Beweis ab, daß sie mit großem Vertrauen in den neuen Monat eingetreten ist. Dasselbe ist an den tonangebenden Plätzen der Fall, von wo die gestrigen Berichte recht befriedigend lauteten. In den heimischen Staatsfonds entwickelte sich mäßiges Geschäft; gehandelt wurden vorwiegend 5proc. Sachsen, Reichsanleihen, Preussische Consols und Sächsische Rente, letztere etwas niedriger; gesucht waren ferner Landrenten.

Von ausländischen Fonds waren Silberrente und Orientanleihe beliebt.

Bahnen ruhiger; die Course gaben zum Theil etwas nach, zu den ermäßigten Notierungen zeigte sich aber Kaufslust. In Frage kamen hauptsächlich Buschtiebrader A., die gleichwie Halle-Sorau und Rumänier ihre Course erhöhten; Thüringer schwächten sich etwas ab, auch die rheinisch-westfälischen Werthe erlitten etwas. Potsdamer lagen fest und gingen mehrfach um; Rechte Oberufer drückten sich im Course.

Von den Stammprioritäten waren Rotteb.-Görschenbahn, Rumänier und Gochswig recht fest.

Bankactien still; Leipziger Credit ziemlich preisbehaltend, Darmstädter waren zu gestriger Notiz offerirt, dagegen zeigte sich für Dresdner Bank Begehr. Sächsische Bank konnten sich nicht voll auf gestrigem Course behaupten. Industriactien geschäftlos; für Thode wurde gestriger Course angelegt.

Prioritäten ruhig; Prag-Duxer sehr beliebt.

Von den Sorten waren Rubel zu höherer Notiz stark begehrt.

Neueste telegraphische Depeschen.

Paris, 31. Juli abends. Die Deputirtenkammer genehmigte die Anträge der Commission betreffend die Verabfolgung des Gehaltes der Bischöfe und der Erzbischöfe sowie die Erhöhung des Gehaltes für die Parisererzbischof. Bei der hierauf folgenden Verhandlung des Budgets für das Ministerium des Auswärtigen betonte der Minister des Auswärtigen, Waddington, die Politik des Friedens, von welcher die Regierung geleitet werde, und gab dem lebhaftesten Ausdruck, daß die ausgezeichneten Beziehungen, in welchen Frankreich zu allen Mächten stehe, auch ferner aufrecht erhalten bleiben möchten. Indem die Regierung zu Gunsten Griechenlands die Initiative ergriffen habe, sei dieselbe nur der traditionellen Politik Frankreichs gefolgt, Frankreich stehe auch nicht allein in seinen Bemühungen zu Gunsten Griechenlands, sondern werde durch mehrere der Berliner Signatarmächte unterstützt; er hoffe, die Lösung der Frage sei nahe, obschon dieselbe durch die türkische Ministerkrise bisher verzögert worden sei. Was Rumänien anbelange, so erinnere er an die civilisatorische Rolle, die Frankreich in dieser Frage einnehme und bei der es sich nur um locale Schwierigkeiten handle. In Ägypten eine gute und ehrliche Verwaltung einzuführen, sei stets das Ziel Frankreichs gewesen, er hoffe dieses Ziel zu erreichen. Die Pforte habe die Forderung von 1866 und 1873 dem neuen Abwider abgelehnt, die Mächte hätten verlangt, daß die wesentlichen Bestimmungen der früheren Fermanen in den neuen Investiturfirmanen aufgenommen würden, dieses Resultat sei bereits erreicht. Die diplomatischen Schriftstücke würden bei Beginn der nächsten Session vorgelegt werden.

Im Senat machte der Kriegsminister die Mittheilung, daß aus Anlaß des Standes der Erntearbeiten 40000 Mann vom activen Heere im Monat August beurlaubt werden würden, und daß die Einberufung der Reservisten um 10 Tage hinausgeschoben werden solle. Der Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Handelsverträge wurde vom Senat genehmigt. — Die Commission des Senats zur Vorberatung des Ferry'schen Gesetzentwurfes betreffend die Freiheit des höhern Unterrichts hat, nachdem der Art. 7 des Gesetzentwurfes abgelehnt worden war, den ganzen Gesetzentwurf abgelehnt. Zum Berichterstatter der Commission wurde Jules Simon erwählt, die Plenarberatung wurde bis zur Winter Session des Senats vertagt.

Marseille, 31. Juli. Der Graf von Chambord hat die Adresse, welche bei dem kürzlich hier stattgehabten legitimistischen Banket an ihn gerichtet wurde, durch eine Zuschrift beantwortet, in welcher er die Behauptung zurückweist, daß er eigenwillig sich geweigert hätte, aus der ihm zur Thronbesteigung gebotenen wunderbaren Gelegenheit (occasion merveilleuse) Nutzen zu ziehen. Indem der Graf von Chambord dann sich vorbehält, volles Licht über die Zwischenfälle von 1873 zu verbreiten, erklärt derselbe weiter, die Rückkehr zur traditionellen Monarchie habe den sehnlichsten Wünschen der bei weitem größten Zahl der Bevölkerung entsprochen, das Land habe einen König von Frankreich erwartet, aber die politischen Ränke hätten dahin geführt, ihm einen Majordomus zu geben. „Wenn ich mehr Sorge an den Tag gelegt habe um die königliche Würde und um die Größe meiner Mission, so geschah dies, weil ich meinem Schwur, niemals der König einer Fraction oder einer Partei zu sein, treu bleiben wollte. Ich werde durchaus keine Vormundtschaft von Leuten annehmen, die sich in Fiktionen und Utopien bewegen, aber ich werde nicht aufhören, an die Unterstützung aller ehrlichen (honnêtes) Leute zu appelliren. Mit dieser Macht ausgerüstet und mit Hilfe der Gnade Gottes kann ich Frankreich retten. Ich muß es und ich will es.“

London, 31. Juli. Oberhaus: Lord Salisbury erklärte auf eine Anfrage Stanhope's, Ostrumelien sei jetzt von den Russen vollständig geräumt, der letzte russische Soldat habe vor zwei Tagen die Provinz verlassen.

Table with multiple columns and rows, likely a stock or market index, containing various numerical values and abbreviations.

Leipziger Börse. I. Aug.

Wechsel

Table with exchange rates for Amsterdam, London, Paris, and other cities.

Deutsche Fonds

Table listing various German bonds and securities with their respective values and terms.

Bank-Discote

Table showing bank discount rates for different banks and locations.

Sorten

Table listing various types of securities and their prices.

Eisenbahn-Stamm-Act.

Table listing railway stocks and their prices.

Table listing various stocks and securities with their prices and terms.

Table listing railway stocks (Eisenbahn-St.-Fr.-Actien).

Table listing bank and credit stocks (Bank- u. Credit-Actien).

Table listing industrial and priority stocks (Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.).

Table listing foreign funds (Ausländische Fonds).

Table listing American bonds (Amerik. Anl. pr. 1881).

Intl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing international railway bonds and securities.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing foreign railway bonds and securities.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table listing coal stocks and securities.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 2. Aug. Der Sonnwendhof. ... Altes Theater. Sonntag, 3. Aug. Maria und Magdalena.

